

Musikalische Lesung „Zukunftsmusik“

Peggy Steiner und Michael Heim

Licht und Liebe

(Schubert)

Duett

Wir halten zehn Sekunden inne vor jedem Lied,
jeder Arie für ein gerade verhungertes Kind...

Matthäus von Collin (1779-1824)

Liebe ist ein süßes Licht.
Wie die Erde strebt zur Sonne
Und zu jenen hellen Sternen
In den weiten blauen Fernen,
Strebt das Herz nach Liebeswonne;
Denn sie ist ein süßes Licht.
Sieh, wie hoch in stiller Feier
Droben helle Sterne funkeln:
Von der Erde fliehn die dunkeln,
Schwermutsvollen trüben Schleier.
Wehe mir, wie so trübe
Fühl' ich tief mich im Gemüte,
Das in Freuden sonst erblüte,
Nun vereinsamt, ohne Liebe.
Liebe ist ein süßes Licht.
Wie die Erde strebt zur Sonne
Und zu jenen hellen Sternen
In den weiten blauen Fernen,
Strebt das Herz nach Liebeswonne:
Liebe ist ein süßes Licht.

Michael: „Licht senden in die Tiefe des menschlichen Herzens – das ist des Künstlers Beruf!“, beschrieb einst Robert Schumann den innersten Antrieb seines Schaffens.

Peggy: „Kunst ist das Mikroskop, das der Künstler auf die Geheimnisse seiner Seele einstellt, um diese, allen Menschen gemeinsamen Geheimnisse zu zeigen“, definierte einst Leo Tolstoi.

Michael: Und was findet der Künstler da, tief in seiner Seele, was uns alle geheimnisvoll miteinander verbindet?

Peggy: Goethes Faust, der wissen wollte, was die Welt im Innersten zusammenhält, deutet nach den dramatischen Erfahrungen des ersten Teils im großen Monolog am Anfang von Faust II die Antwort an:

Michael: Ist's Lieb'? Ist's Hass? Die glühend uns umwinden, mit Schmerz und Freuden wechselnd ungeheuer...

Peggy: In der emotionalen Polarität, in der Urkraft der Gefühlen vermutet Goethe also den alles verbindenden Plan der Welt, den Kompass, das Göttliche, das alle Menschen zu Schwestern und Brüdern macht.

Michael: Hass bleibt Hass, Liebe ist Liebe, da gibt es keine kulturellen, religiösen oder politischen Unterschiede, sie sind uns allen gemein. Und jeder einzelne Mensch hat die freie Wahl, sich für die eine oder andere Richtung zu entscheiden.

Peggy: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen“, lehrt uns der Apostel Paulus in seinem gleichsam berühmten wie berührenden „Hohelied der Liebe“. Die Liebe ist also der Weg, der uns, salopp gesagt, zu einer besseren Welt führt.

Michael: Dass die Liebe die verbindende Sprache unter den Menschen ist, wissen wir ja alle aus Erfahrung. Das ist ja eigentlich nichts Neues.

Peggy: Antonio Damasio ist Professor für Neurowissenschaften, Neurologie und Psychologie an der University of Southern California und Direktor des dortigen Brain and Creative Institute. Er stellt in seinem neuen Buch „Im Anfang war das Gefühl“ die Frage „Wie entsteht das alles, was wir Kultur nennen?“

Michael: Und er argumentiert dabei überzeugend, dass nicht Verstand und Intellekt, sondern die Gefühle die entscheidende Rolle spielen.

Peggy: Das heißt, der Schlüssel für die großen Herausforderungen unserer Kultur, unserer Zivilisation auf dem Weg in eine bessere Welt, liegen im Gefühl, nicht in Feindbildern, Krieg und Vernichtung, sondern in der stärksten aller Gefühlskräfte, in der Empathie, im Mitgefühl in der Liebe zu allen andern. Wir wollen heute versuchen, Licht zu senden in die Tiefe ihrer Herzen und an alle Menschen verbindende Geheimnisse erinnern.

Michael: Moral, Ethik, das Gute, das Richtige, wie immer man es nennen will, all das finden wir alle in uns selbst, wenn wir unser Gewissen als Ratgeber heran ziehen oder in freundschaftlichen Gesprächen mit Menschen unseres Vertrauens nach Antworten suchen.

Peggy: Bei gründlicher Gewissensprüfung kann nie Krieg, Vernichtung, Ausbeutung, Gier als Antwort heraus kommen, also muss dort, wo das heute exzessiv stattfindet, in Politik, Wirtschaft, Bankenwesen, in die Führungsetagen der sogenannten Eliten wieder mehr Kultur, mehr Empathie, mehr Menschlichkeit einkehren.

Michael: Und wenn das nicht von selbst kommt, dann müssen wir es verlangen. Denn in den westlichen Demokratien geht die Macht doch vom Volk aus, und das sind nun mal wir. Demokratie ist die beste, aber auch jüngste Staatsform in der menschlichen Geschichte.

Peggy: Statt sie stückchenweise abzuschaffen, was im Moment schleichend passiert, müssen wir alle lernen, noch bessere Demokraten zu werden, uns besser informieren und stärker unsere Meinung sagen. Das ist Kultur, das ist Zivilisation.

Michael: Und ja, das erfordert Eigeninitiative. Und es ist leichter als man denkt, im Zeitalter des Internets, an die Informationen ran zu kommen, die einem in den Abendnachrichten vorenthalten werden. Freien Journalismus gibt es, im Netz. Und es lohnt sich allemal, nachzulesen.

Peggy: Joseph Beys nannte die Gestalt der Gesellschaft die Soziale Plastik, an der jeder mitarbeitet. Jeder Mensch ist also ein Künstler, insofern er an der Gestaltung der Sozialen Plastik mitwirkt. Damit nimmt Beuys jeden Menschen in die Verantwortung, denn jeder Künstler ist verantwortlich für sein Werk. So verstehen auch wir unsere Aufgabe als als Sänger, als Künstler und wollen Sie alle ermutigen, sich selber auch als verantwortliche Mitgestalter einer besseren Welt zu sehen und verstehen.

Michael: Nennen wir es beim Namen, der Clash of Civilisations, die Überbevölkerung, die digitale Entwicklung, die noch Unmengen an Arbeitsplätze kosten wird, die Religions- und Rohstoffkriege, die daraus resultierenden Flüchtlingsströme, nicht zuletzt die Zerstörung der Umwelt, all diese Probleme lassen sich nur lösen, wenn wir lernen, uns als eine Weltfamilie zu begreifen, alle Verlierer, Abgehängten, Unterdrückten, Vertriebenen, Verfolgten mit ins Boot holen.

Peggy: Das dauert viele, vielleicht dutzende Generationen, aber man muss die Vision haben und sie mit aller Kraft verfolgen. Sonst fallen wir immer wieder in die Steinzeit zurück.

Michael: Bei dem Fortschritt der Waffentechnik, der zunehmenden Lust an Konfrontationen, dem Luxus der Verdummung, den sich immer mehr Menschen leisten, ist zumindest ein leichter Zweifel daran angebracht, dass das Versinken in einer weltweite Katastrophe in näherer Zukunft komplett ausgeschlossen ist.

Peggy: Verdummung, ja, und eine sehr gefährliche. Oder wie soll man das Wachsen von extremen Nationalismus und Fremdenhass denn sonst anders nennen?

Michael: Die Alternative wäre nämlich hinzuschauen, dem andern die Hand zu reichen, Anteil an seinem Schicksal, an seinen Gefühlen zu nehmen und vielleicht zu entdecken, zu verstehen, dass jeder dieser Mensch einen Namen hat, ein furchtbares Schicksal erleidet, das vielleicht enger ursächlich mit uns zusammenhängt als uns lieb ist.

Peggy: Zu einfach ist es, Sündenböcke zu stempeln, die gar keine sind, für das Versagen unserer eigenen Kultur. Ist das Verweigern des genaueren Hinschauens nicht eigentlich eine Ausrede, um nicht handeln zu müssen?

Michael: Und noch eine Frage: Haben uns unsere Eltern eigentlich wirklich zu solchen Menschen erzogen? Manche vielleicht schon...

Peggy: „Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar,“, sagte der Fuchs zum Kleinen Prinzen.

Michael: Der Mangel an Empathie ist die größte Gefahr für das Überleben der Menschheit“ mahnte Stephen Hawkins, der berühmte Physiker und Nobelpreisträger noch kurz vor seinem Tod vor zwei Jahren.

Peggy: Und wir wollen ja nicht nur überleben, sondern auch glücklich sein. Das ist doch eigentlich der Sinn des Lebens, oder?

Michael: „Wir können nur glücklich sein, wenn es auch andern gut geht“, sagte Aristoteles.

Michael: Das Schicksal aller Menschen kann uns also nicht egal sein. Und schon gar nicht, wenn unser vermeintliches Glück auf Kosten anderer fußt, dem Elend und massenhaften Tod in der Welt, das unser Wirtschaften und Politisieren verursacht.

Peggy: Die Polarität ist ein Grundprinzip des Lebens, ohne sie fließt keine Energie. Engel und Teufel stecken in jedem von uns.

Michael: Was für Folgen es haben kann, wenn die beiden Urkräfte unkontrolliert in einer Seele in verschiedene Richtungen ziehen, zeigt die Geschichte von Salome und Herodes. Es kostet ein Menschenleben, das des Propheten Johanaan. Hören wir von Peggy den Schlussmonolog der Salome aus der gleichnamigen Oper von Richard Strauss.

10 Sekunden Stille

Schlussgesang der Salome

Peggy

Salome. *(an der Zisterne lauschend)* Es ist kein Laut zu vernehmen. Ich höre nichts.

Warum schreit er nicht, der Mann? Ah! Wenn einer mich zu töten käme, ich würde schreien, ich würde mich wehren, ich würde es nicht dulden!... Schlag zu, schlag zu,

Naaman, schlag zu, sag ich dir ... Nein, ich höre nichts. *(Gedehnt)* Es ist eine schreckliche Stille! Ah! Es ist etwas zu Boden gefallen. Ich hörte etwas fallen. Es war das Schwert des Henkers. Er hat Angst, dieser Sklave. Er hat das Schwert fallen lassen! Er traut sich nicht, ihn zu töten. Er ist eine Memme, dieser Sklave. Schickt Soldaten hin! *(Zum Pagen)* Komm hierher, du warst der Freund dieses Toten, nicht?

Wohlan, ich sage dir: Es sind noch nicht genug Tote. Geh zu den Soldaten und befiehl ihnen, hinabzusteigen und mir zu holen, was ich verlange, was der Tetrarch mir versprochen hat, was mein ist!

Der Page weicht zurück, sie wendet sich den Soldaten zu.)

Hierher, ihr Soldaten, geht ihr in die Zisterne hinunter und holt mir den Kopf des Mannes!

(Schreiend) Tetrarch, Tetrarch, befiehl deinen Soldaten, daß sie mir den Kopf des Jochanaan holen!

(Ein riesengroßer schwarzer Arm, der Arm des Henkers, streckt sich aus der Zisterne heraus, auf einem silbernen Schild den Kopf des Jochanaan haltend, Salome ergreift ihn. Herodes verhüllt sein Gesicht mit dem Mantel. Herodias fächelt sich zu und lächelt. Die Nazarener sinken in die Knie und beginnen zu beten.)

Salome. Ah! Du wolltest mich nicht deinen Mund küssen lassen, Jochanaan! Wohl, ich werde ihn jetzt küssen! Ich will mit meinen Zähnen hineinbeißen, wie man in eine reife Frucht beißen mag. Ja, ich will ihn jetzt küssen, deinen Mund, Jochanaan. Ich hab' es gesagt. Hab' ich's nicht gesagt? Ja, ich hab' es gesagt. Ah! Ah! Ich will ihn jetzt küssen... Aber warum siehst du mich nicht an, Jochanaan? Deine Augen, die so schrecklich waren, so voller Wut und Verachtung, sind jetzt geschlossen. Warum sind sie geschlossen? Öffne doch die Augen, erhebe deine Lider, Jochanaan!

Warum siehst du mich nicht an? Hast du Angst vor mir, Jochanaan, daß du mich nicht ansehen willst? Und deine Zunge, sie spricht kein Wort, Jochanaan, diese Scharlachnatter, die ihren Geifer gegen mich spie. Es ist seltsam, nicht? Wie kommt es, daß diese rote Natter sich nicht mehr rührt? Du sprachst böse Worte gegen mich, gegen mich, Salome, die Tochter der Herodias, Prinzessin von Judäa. Nun wohl! Ich lebe noch, aber du bist tot, und dein Kopf, dein Kopf gehört mir! Ich kann mit ihm tun, was ich will. Ich kann ihn den Hunden vorwerfen und den Vögeln der Luft. Was die Hunde übrig lassen, sollen die Vögel der Luft verzehren ... Ah! Ah! Jochanaan, Jochanaan, du warst schön. Dein Leib war eine Elfenbeinsäule auf silbernen Füßen. Er war ein Garten voller Tauben in der Silberlilien Glanz. Nichts in der Welt war so weiß wie dein Leib. Nichts in der Welt war so schwarz wie dein Haar. In der ganzen Welt war nichts so rot wie dein Mund. Deine Stimme war ein Weihrauchgefäß, und wenn ich dich ansah, hörte ich geheimnisvolle Musik ...

(In den Anblick von Jochanaans Haupt versunken.)

Ah! warum hast du mich nicht angesehen, Jochanaan? Du legtest über deine Augen die Binde eines, der seinen Gott schauen wollte. Wohl! Du hast deinen Gott gesehen, Jochanaan, aber mich, mich hast du nie gesehn. Hättest du mich gesehn, du hättest mich geliebt! Ich dürste nach deiner Schönheit. Ich hungre nach deinem Leib. Nicht Wein noch Apfel können mein Verlangen stillen ... Was soll ich jetzt tun, Jochanaan? Nicht die Fluten, noch die großen Wasser können dieses brünstige Begehren löschen ... Oh! Warum sahst du mich nicht an? Hättest du mich angesehen, du hättest mich geliebt. Ich weiß es wohl, du hättest mich geliebt. Und das Geheimnis der Liebe ist größer als das Geheimnis des Todes ...

Michael: ich mach mal weiter, dass du etwas Luft holen kannst :-)

Naja, die Eltern von Salome haben zum Leidwesen des Johanaan Astrid Lindgren nicht gekannt, die sagte: „Man kann in Kinder nichts hinein prügeln, aber vieles herausstreicheln.“

Und sie sagte: „Liebe kann man lernen. Und niemand lernt besser als Kinder. Wenn Kinder ohne Liebe aufwachsen, darf man sich nicht wundern, wenn sie selber lieblos werden. Ich glaube, dass Erziehung Liebe zum Ziel haben muss und alle Menschen sollten ihre Kindheit von Anfang bis Ende mit sich tragen.“

Peggy: Geht schon wieder :-)

Liebe ist also das größte Gefühl, Kunst entstand, entsteht aus Gefühlen.

Michael: Van Goghs Definition von Kunst lautet: „Bewahre deine Liebe zur Natur, denn das ist der richtige Weg zu immer besserem Kunstverständnis.“

Peggy: Liebe, Natur und Kunst sind also untrennbar miteinander verbunden. In der Kunst wird das göttliche Prinzip erlebbar. Ob man gläubig ist oder nicht, es gibt ein ordnendes Prinzip, das wir spüren, sehen, erahnen können. Und das eint uns Menschen, es trennt uns nicht!

Michael: Nehmen wir zum Beispiel unsere Kunst her, die Musik. Sie verbindet nicht nur uns beide, sondern alle Musiker, Sänger, Dramaturgen, Dirigenten, Regisseure, Bühnenbildner usw. der ganzen Welt.

Peggy: Wir unterscheiden nicht nach Nation, Religion, geschlechtlicher Neigung oder stellen andere trennende Gründe in den Vordergrund. Es kommt auch viel Übles vor, aber Kriege im Namen der Kultur werden heute keine geführt. Kultur ist ein Weg zum Frieden, Kultur ist Friedensarbeit. Der Friede, die Magie entsteht für das Publikum und uns durch das Miteinander, das aufeinander Hören.

Michael: Der berühmte Cellist Rostropovitsch sagte einmal zu Arthur Rubinstein: In unseren Tagen - das war in den 60er Jahren - leben die Menschen dafür, was ein Barrel Öl kostet. Sie Maestro aber lassen uns träumen von einer Märchenwelt, die einen höheren Level hat. Danke dafür“.

Peggy: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut! Denn das allein unterscheidet ihn von allen Wesen, die wir kennen“, heißt es am Anfang von Goethes klassischer Ode an das Göttliche. Die Kunst kann dem stürmenden und drängenden Menschen helfen, den „Teufel“ in sich zu erkennen, zu bändigen und den Sinn des Lebens in edlen Idealen zu suchen und zu finden.

Michael: Danke du holde Kunst.

10 Sekunden Stille

Du holde Kunst

(Schubert)

Michael

Du holde Kunst, in wieviel grauen Stunden,
Wo mich des Lebens wilder Kreis umstrickt,
Hast du mein Herz zu warmer Lieb' entzunden,
Hast mich in eine beßre Welt entrückt!

Oft hat ein Seufzer, deiner Harf' entflossen,
Ein süßer, heiliger Akkord von dir
Den Himmel beßrer Zeiten mir erschlossen,
Du holde Kunst, ich danke dir dafür!

Peggy: Im tiefsten Innern, da wo sich die Menschen berühren, da gibt es diese Unterschiede nicht, die Menschen aufeinander schießen lassen, die dazu führen, dass man sich im Glauben an eine gute Sache massenhaft auslöscht.

Michael: Wir müssen mit unseren Herzen im Alltag wieder lernen, noch tiefer zu blicken, als wir es für gewöhnlich tun, als es die Ablenkungen in uns und um uns meist zulassen.

Peggy: Liebe vermehrt sich, wenn man sie teilt. Gewalt erzeugt Gegengewalt und endet immer in einer Katastrophe. Man hast heute nicht das Gefühl, dass die Liebe sich vermehrt, sondern dass die Katastrophen zunehmen.

Michael: Einer der schärfsten Beobachter und Formulierer aktueller gesellschaftlicher Schiefstände ist der Schweizer Publizist und Menschenrechtsaktivist Jean Ziegler. Ziegler war u.a. UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung, Mitglied der UN-Task Force für humanitäre Hilfe im Irak und ist Mitglied im Beratenden Ausschuss des Menschenrechtsrats der UN.

Peggy: Er sagt: Die Weltwirtschaft könnte problemlos 12 Milliarden Menschen ernähren. Das heißt, ein Kind, das heute verhungert, wird ermordet.

*Michael: Alle 10 Sekunden verhungert ein Kind unter zehn Jahren. Deshalb halten wir vor jedem Musikstück zehn Sekunden inne, für das eben gestorbene Kind.
Täglich sterben 100.000 Menschen an Hunger.*

Peggy: Von den sieben Milliarden Menschen, die heute auf dem Planeten leben, haben eine Milliarde keinen Zugang zu frischem WASSER.

Michael: Das Vermögen der 570 reichsten Milliardäre der Welt stieg zwischen 2010 und 2015 um 41 Prozent. Im gleichen Zeitraum mussten die drei Milliarden Menschen einen Einkommensverlust von 45 Prozent hinnehmen. Ungleichheit nimmt also nicht ab sondern zu. Das muss aber nicht so bleiben!

Peggy: Wir dürfen die Empathie in der Gesellschaft nicht verlieren und wir müssen sie vor allem von unsern Politikern und Machthabern weltweit einfordern, lautstark einfordern.

Michael: „Verdammt nochmal, das Politisieren und Wirtschaften hat sich um den Menschen zu drehen und nicht um Profit, Profit und wieder Profit auf Kosten der Umwelt, der Gesundheit, der Gesundheit von Geist, Körper und Seele! Das ist nicht die Welt, die unsere Eltern aufgebaut, von der sie geträumt haben.

10 Sekunden Stille

Somewhere

(Westside Story)

Peggy

There's a place for us
Somewhere a place for us
Peace and quiet and open air
Wait for us
Somewhere
There's a time for us
Someday there'll be a time for us
Time together with time to spare
Time to learn
Time to care
Someday, somewhere
We'll find a new way of living
We'll find there's a way of forgiving
Somewhere
There's a place for us
A time and a place for us
Hold my hand and we're half way there
Hold my hand
And I'll take you there
Somehow
Someday, somewhere

Michael: Friedenskonzert haben wir diesen Abend genannt. Um Frieden für alle zu schaffen, müssen wir uns als große weltumspannende Familie begreifen lernen, Mitgefühl für alle aufbringen, und dürfen uns keine Feindbilder mehr einreden lassen.

Peggy: Kaum ein Mann verkörpert die Friedensbewegung heute besser als der Theologen Eugen Drewerman, der im Rahmen der Aktionswoche der Kampagne Stopp Air Base Ramstein am 08.09.2017 in der Versöhnungskirche in Kaiserslautern eine der bewegendsten Reden gehalten hat, die ich jemals gehört habe. Die ganze Rede finden sie auf unserer Homepage www.friedenskonzerte.info:

Michael: Sie wissen ja, Rammstein ist eine der größten Militärbasen Amerikas. Von ihr aus werden die Drohnen im Nahen Osten gesteuert, weil das durch die Erdkrümmung von Amerika aus nicht möglich ist.

Peggy: Um einen Eindruck von der Glut zu bekommen, mit der Eugen Drewermann für den Frieden argumentiert, zitieren wir etwas ausführlicher:

„Ich höre sagen, die NATO sorgt sich vor Russland. Russland gibt ungefähr 80 Milliarden Dollar pro Jahr für Rüstung aus - das ist allemal zu viel. Aber es ist nicht ein Zehntel von dem, was "God's own Coutry", die USA sich leisten, die zusammen mit den 300 Milliarden der restlichen NATO-Staaten mehr als 900 Milliarden Dollar für Rüstung ausgeben.

Michael: Die Amerikaner unterhalten etwa 1000 Militärstützpunkte weltweit, Russland hat einen einzigen - in Syrien. Wer hat da Grund, sich vor wem zu fürchten? 1989 hat Michael Gorbatschow dem (US-)Unterhändler James Baker ein ehrliches Angebot gemacht: Man könnte Europa nach dem Zusammenbruch des Warschauer Paktes und bei Auflösung der NATO entmilitarisieren - vom Ural bis zur Atlantikküste.

Peggy: Stellen Sie sich vor, wir hätten nur in den letzten 25 Jahren die enormen Anstrengungen für Rüstung konvertieren können, zur Lösung der wirklichen Probleme dieser Welt - Hunger, Elend, Naturzerstörung, Analphabetismus, Seuchen, Krankheiten, was Sie wollen. Die UNO benötigt mindestens vier Milliarden als einen Dauerposten für unmittelbare Katastropheneinsätze. Nicht einmal dieser Posten steht zur Verfügung...

Michael: Wir hören, dass wir einen internationalen Antiterrorkrieg führen müssen. Nelson Mandela hat bereits gesagt, dass auf jeden getöteten Terroristen zehn neue Terroristen kommen und das ist wahr. 2001 hatten wir in Afghanistan etwa 1.000 Al-Qaida-Mitglieder, der IS rekrutiert heute bis zu 30.000 Terroristen. Und vergleichen Sie die Taten.

Peggy: Wenn der IS 10.000 Menschen getötet hat, ist das eine furchtbare Zahl. Aber die Amerikaner haben im Nahen Osten über zwei Millionen Tote zu verantworten - seit 1991 und dann ab 2003 in zwei langen Kriegen. Alleine in den Proportionen stimmt der Satz: Terror ist der Krieg der Schwachen, Krieg aber ist Terror der Starken und den müssen wir überwinden.

Michael: Statt auf Gorbatschow zu hören, verfolgte Bush der Ältere ab 1991 den Plan, die NATO nach Osten zu erweitern und die USA zur globalen Hegemonialmacht zu machen. Seitdem haben wir einen Krieg nach dem anderen: 1991 im Irak, 1992 in Somalia, 1995 gegen Belgrad, 2001 in Afghanistan, 2003 wieder im Irak, dann kamen Libyen, Syrien und

Mali - und wir Deutschen immer irgendwie mit dabei, uns scheinbarweise der Realität des Krieges annähernd, unter dem Stichwort, wir müssen uns um Afrika kümmern, denn wir haben eine internationale Verantwortung.

Peggy: Jawohl Frau Merkel und Frau von der Leyen, wir hätten internationale Verantwortung - im Kampf gegen Hunger und Elend, aber nicht mit Bomben und Granaten.

Michael: Man lügt uns in einen Krieg nach dem anderen hinein und nennt dabei das Töten von Menschen "humanitäre Einsätze". Wir verteidigen mit keinem Krieg irgendeinen humanitären Wert.

Peggy: Krieg ist die Widerlegung aller Werte und er zerstört sich selber in seinem moralischen Anspruch - durch den Einsatz von Mitteln, die in keinem zivilen Zusammenhang genehmigungsfähig wären. Was (ist das) überhaupt für eine Logik? Wann begreifen wir endlich, dass Krieg kein Problem löst, aber alle bestehenden Probleme nur vermehren kann.

Michael: Statt Krieg zu führen, müssten wir miteinander reden. Die Idee Gorbatschows ist im Grunde sehr alt und wir hätten nur jemandem folgen müssen, dem wir damals nicht glauben wollten...Allein, dass wir Raketen aufstellen im Baltikum, zeigt, in welchem Wahnsinn die uns Regierenden immer noch befindlich sind.

Peggy: Was am 6. August 1945 über Hiroshima geschah, hätte das Bewusstsein der Menschheit ein für alle Mal ändern können: Niemals mehr Hiroshima, niemals mehr Nagasaki! Stattdessen haben wir die Dauerbedrohung zum Normalzustand gemacht. Wir müssen aufhören, uns von den Regierenden Angst einjagen zu lassen.

Michael: Wir als Einzelne können eine Menge tun, indem wir in unserer eigenen Umgebung und Zuständigkeit, bei unseren Freunden, in Gesprächskreisen, (in) den eigenen Familien Frau von der Leyens Programm, die Bundeswehr in der Mitte der Gesellschaft ankommen zu lassen, mit Bewusstsein und in Klarheit boykottieren.

Peggy: Sie schickt ihre Bundeswehroffiziere inzwischen in die Schulen, um 16- und 18-jährigen Jungen und Mädchen beizubringen, dass Soldatsein ein Beruf wäre. Helmut Schmidt hat einmal gesagt, Soldatsein sei kein Beruf - da hatte er recht. Dann fügte er aber hinzu, es sei eine Pflicht; da er sich gern auf Immanuel Kant berufen hat, hätte ihm gesagt werden müssen, Soldatsein ist nie eine Pflicht, es ist stets verboten, denn immer muss die Moral bestimmen, wie die politische Handlung zu sein hat, nie aber die Politik die Moral.

Michael: ...Wir sind hier, um schon auf die Kriegsvorbereitungen hemmend einzuwirken, so lange wir reden und denken können. Wir sagen, Schluss damit - mit der Rüstung, der Kriegsvorbereitung und der Schaffung der Kriegsbereitschaft schon in den Köpfen von 16- und 18-Jährigen...

Peggy: ...Und wir sind hier, möglichst bewusst zu machen, was Soldatsein heißt. Es ist das Gegenteil von dem, was ein Bürger sein sollte. Es ist die geborene Schizophrenie, denn der Krieg verteidigt nicht die Kultur, er widerspricht ihr in allem. Alles, was im bürgerlichen Zusammenleben als verboten und verbrecherisch gebrandmarkt wird, ist im Krieg die trainierte Ausführung gegebener Befehle, die zum Sieg führen sollen.

Michael: Um (das Jahr) 220 schreibt in Nordafrika der Kirchenvater Cyprian: "Deck die Dächer der Häuser dieser Welt ab und du siehst die Welt triefen vor Blut, denn mordet ein Einzelner einen Einzelnen, dann ist das ein Verbrechen. Mordet aber einer auf Befehl des Staates Hunderte, dann ist es verdienstvoll und er wird dafür geehrt."

Peggy: Das bedeutet es, Soldat zu sein - geschützt durch den Gesamtraum des Kollektivs, Dinge tun zu müssen, die keinem privaten Willen unter normalen Bedingungen entstammen könnten. Ein Rückfall in die Steinzeit - das heißt Soldat (zu) werden und eben deshalb ist das Training auf den Kasernenhöfen nötig. Das von der Zivilisation geprägte Verhalten wurde durch den Drill auf dem Kasernenhof ausgelöscht. Das nennt man dann Gehorsam...“

Michael: Soweit Eugen Drewermann. Wo sind die politischen Visionäre, die Lösungen für ein weltweites, friedliches Miteinander anzubieten haben? Wo sind die, die unbestechlich den Weg weiter voran gehen, den unsere Eltern nach dem 2. Weltkrieg begonnen haben und auf dem sie schon so weit gegangen sind?

Peggy: Müssen wir uns eigentlich nicht vor unseren Vätern und Müttern, vor der Generation, die das alles aufgebaut hat, was wir heute genießen können, müssen wir uns nicht vor unseren Müttern und Vätern schämen?

Michael: Müssen wir uns nicht schämen, dass wir träge geworden sind, dass wir den Schweiß, die gebrachten Opfer vergessen, dass wir vergessen, nicht mehr fühlen, was es für unsere Eltern bedeutet hat, gar nichts zu haben, zu Hungern, komplett von vorne anzufangen?

Peggy: Ja, wir müssen uns schämen, dass wir seit zwei, drei Jahrzehnten das Geschenk unsere Elterngeneration missachteten, dass wir alles, was Pioniergeist, Idealismus, menschliche Willenskraft zustande gebracht hat im Bestreben „Unsere Kinder sollen es einmal besser haben“, dass wir all das nicht mehr genügend wert schätzen. Warum tun wir das eigentlich? Warum gehen wir diesen Erfolgsweg zu einer besseren, friedlicheren Welt eigentlich nicht weiter?

Michael: „Die "Kriegsgeneration" stirbt langsam aus, und ich habe den Eindruck, das Bewusstsein der Zerbrechlichkeit von Frieden auch. Wie sonst lässt sich die unbedarfte Eskalation in Politik und Medien erklären?

Peggy: Deeskalieren, vermitteln, sich in die Lage anderer versetzen - das hat nichts mit Schwäche zu tun, sondern mit politischer Weitsicht, mit menschlicher Größe und mit den christlichen Werten, die so viele im Munde führen“, schreibt die bekannte deutsche Journalistin Gabriele Krone-Schmalz im neuen Buch „Warum wir Frieden und Freundschaft mit Russland brauchen“, zu dem auch u.a. Egon Bahr, Willy Wimmer und Matthias Platzeck Aufsätze beigesteuert haben.

Michael: Es scheint, das Mitgefühl, die Empathie reicht nicht aus. Wir haben keine Not, keinen Hunger, müssen nicht frieren und sterben nicht mehr gewaltsam.

Peggy: Was haben unsere Eltern anders gemacht? Was war deren Erfolgsgeheimnis, wenn man so will? Sie hatten Nichts und sie bündelten die Kräfte, um gemeinsam, sich GEMEINSAM aus dem Dreck zu ziehen.

Michael: Scheinbar verlieren wir Menschen diese Kraft, wenn unsere Grundbedürfnisse gedeckt sind. Dann verlieren wir den Antrieb und auch das Gefühl für die Gefahren, die lauern. Wir fangen an zu vergleichen und stehen damit unserem Glück selber im Weg.

Peggy: Vor allem die Gefahren in uns selber, die drohen, alles zu verspielen, was unsere Eltern generation Unglaubliches geschaffen hat. Wir lassen zu, dass viele von denen, die unseren Dank und unsere Ehrfurcht verdienen würden, dass viele von denen zum Beispiel Flaschen sammeln, bei der Tafel anstehen müssen. Im Wiederaufbau hat es keine Tafeln gegeben. Heute, wo wir mehr haben denn je, gibt es Tafeln...

In der Arie „Un di all'azzurro spazio“ des Andre Chenier aus der gleichnamigen Oper von Giordano, singt der Dichter „Das Leben und die Seele der Welt ist Liebe“. Er beklagt das fehlende Mitgefühl des Klerus und des Adel zur Zeit der französischen Revolution.

10 Sekunden Stille

Un di all'azzurro spazio

(Andrea Chenier)

Michael

Deutsche Übersetzung:

Hier habt Ihr mich getroffen, hier,
wo das Herz am reinsten schlägt.

(deutet auf seine Brust)

Nun, Mädchen, hört,
ein Gedicht über die "Liebe"

die Euch so lächerlich erscheint!

(Überrascht von dem eigentümlichen Wohlklang seiner Stimme, hören alle, Kavaliere, Damen, Abbés, neugierig zu.)

Einst blickt' ich auf zum Himmel,

dem unermeßlich blauen,

und auf die Wiese, die von Blumen voll,

ergoß die Sonne ihr Gold,

und goldbeglänzt war alle Welt:

Mir schien, die Erde sei ein reicher Schatz,

Ihr Schrein das Firmament,

und von der Erde weht meiner Stirne

lebendige Liebkosung zu, ein Kuß.

Da rief ich, ganz von Liebe übermannt:

“Die liebe ich, die mich küßt,

du wunderbare, schöne Heimaterde!“

Und beten wollte ich, von Liebe erfüllt.

Ich übertrat die Schwelle einer Kirche;

dort war ein Priester, der vor den Altären

der Heiligen, der Jungfrau,

Gaben häufte —

doch seine Ohren blieben taub,

erhörten nicht das Flehen eines Greises, vergebens streckte er die Hände aus
um Brot zu betteln!

Ich übertrat die Schwelle einer Hütte;

dort war ein Mann, der frevelte;

der Erde fluchte er, die kaum
genug trägt, um die Steuer zu entrichten.
Gott lästerte er,
verfluchte alle Menschen
um seiner Kinder Elend willen.
In diesem großen Elend,
was tut der Adel?
In Eurem Auge allein
erblicke ich hier den Ausdruck
menschlichen Mitgefühls,
drum blickte ich zu Euch,
als wäret Ihr ein Engel,
und sagte: Hier ist des Lebens Schönheit!
Doch dann, als ich Euch sprechen hörte,
durchbohrten neue Schmerzen meine Brust.
O schönes Mädchen,
verachtet nicht des Dichters Wort:
Hört an! Ihr kennt sie nicht, die Liebe!
Die Liebe, Himmelsgabe, spottet ihrer nicht,
das Leben und die Seele der Welt ist Liebe!

Peggy: DER ERSTE BRIEF DES PAULUS AN DIE KORINTHER
Das Hohelied der Liebe

Michael: Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.

Peggy: Und wenn ich prophetisch reden könnte..

Michael: WIE UNSERE POLITIKER.

Peggy: ...und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, so daß ich Berge versetzen könnte...

Michael: WIE UNSERE WIRTSCHAFTS- UND BANKEN-KONZERNE

Peggy:...und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts.

Michael: Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib verbrennen und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.

Peggy: TU ALLES AUS LIEBE!

Michael: Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf.

Peggy: Sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu.

Michael: Sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit -

Peggy: SO WIE UNSERE MEDIENMACHER HEUTE...

Michael: Sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.

Peggy: Die Liebe hört niemals auf. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin.

Beide: Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Spüren wir der größten Kraft im Universum zur Göttlichkeit vor der Pause nochmal musikalisch nach...

10 Sekunden Stille

O soave fanciulla
(Boheme/Puccini)
Duett

PAUSE

Michael: Wie werden wir in 100 Jahren leben?

Einer der berühmtesten Physiker und Zukunftsforscher der USA, Michio Kaku, stellte diese Frage an 300 der klügsten Köpfe aus Wissenschaft und Forschung und publizierte die Antworten in seinem Buch „Die Physik der Zukunft“. Sie sind atemberaubend: Die Welt wird nicht untergehen, aber sich dramatisch verändern.

Peggy: Die Lebenszeit wird massiv verlängert, das Altern erheblich verlangsamt werden. Vielleicht sind wir eine der letzten Generationen, die dem Tod ins Auge blicken muss.

Michael: 1956 lasen Wissenschaftler zum ersten Mal den Code der DNA. 2050 soll es gelingen, den Alterungsprozess aktiv zu steuern: Defekte Gene werden schneller repariert, so das Leben der Zellen verlängert.

Peggy: Helfen wird dabei eine reduzierte Kalorienzufuhr.

Michael: Wie bitte?

Peggy: Ja, keine Angst, ohne die Nachteile wie Hunger oder Lethargie.

Michael: Die Menschen werden weltweit weniger Kinder bekommen, wie schon heute in Europa und Japan. Der Wohlstand sorgt dafür. Im Jahre 2100 wird sich die Weltbevölkerung bei 11 Milliarden stabilisieren. Da wo die Menschen gesünder werden, bekommen sie innerhalb einer halben Generation weniger Kinder.

Peggy: Die Ernährungsproblematik kann man mit vertikale Formen wie Wolkenkratzer in den Griff bekommen. 150 davon reichen aus, um zum Beispiel New York zu ernähren. Parabolspiegel versorgen die Pflanzen mit Sonnenlicht, nachts übernehmen Wärmelampen.

Michael: Lebensmittel werden dadurch auch wieder billiger. Fast 3/4 des Endpreises entsteht durch Lagerung, Transport und Versand.

Peggy: Durch Magnetismus werden Autos, Züge, Skateboards reibungslos durch die Luft gleiten, das spart mächtig Energie.

Michael: Mitte des Jahrhunderts sollten wir dank einer Kombination von Kernfusion, Sonnenenergie und erneuerbaren Energien die Erderwärmung stoppen können. Die Kernfusion könnte bis 2030 Wirklichkeit werden.

Peggy: Treibstoff ist dabei Wasser. 1/4 Liter enthält so viel Energie wie 500.000 Barrel Öl. Wasserstoffgas wird unter gewaltigem Druck erhitzt bis die Atomkerne verschmelzen. Diese Naturgewalt lässt auch Sterne strahlen. Kaum Abfall, keine Gefahr.

Michael: Afrika könnte Energieerzeuger No 1 werden. Fotovoltaikanlagen werden immer effizienter.

Peggy: Die Rechenkapazität von Computern verdoppelt sich alle 18 Monate. Ein Smartphone verfügt heute über mehr Leistung als der NASA 1969 im Jahr der Mondlandung zu Verfügung stand.

Michael: Wir werden Computer mit Gedanken steuern können. Mensch und Maschine werden verschmelzen.

Peggy: Wohlstand wird gleichmäßiger verteilt werden, Ländergrenzen lösen sich langsam auf. Das Internet beschleunigt die Entwicklung einer planetarischen Zivilisation, die Menschheit kann sich erstmals in ihrer Geschichte weltweit austauschen.

Michael: Eine internationale Mittelschicht wird sich bilden. Auch die Menschen in China, Indien, Afrika wollen so leben wie wir. Kriegsführung wird immer schwieriger. Macht verlagert sich von Nationen zu Zentralregierungen.

Peggy: Am Ende dieser gesellschaftlichen Entwicklungen wird eine Weltregierung stehen mit gleichberechtigten Vertretungen aller.

Michael: Die Forscher gehen davon aus, noch in diesem Jahrhundert eine fortschrittliche Zivilisation im All entdecken usw.

Peggy: Das alles und noch viel mehr wird technisch möglich werden, wenn der Mensch will. Denn menschliche Vernunft lässt sich nicht technisch erzeugen.

Michael: Um so eine schöne Zukunft zu erleben, müssen wir allerdings bei den Themen Empathie, Moral und Verstand noch ordentlich nachrüsten...

10 Sekunden Stille

YOUKALI

Peggy

(Musikalische Nachdichtung Nov. 2012 von Leo Kowald nach Roger Fernay 1935, zur Musik "Tango Habanera" von Kurt Weill, 1934 im Pariser Exil)

Es trieb im weiten Runde
mein Boot im Meer der Winde
mich bis ans Weltenende
wo's nirgends weiter geht,
da eines Tages fand ich
dies' kleine Eiland endlich,
wo eine Fee uns freundlich
zu ferner Reise lädt:

Youkali, wo unser Land der Sehnsucht liegt,
Youkali, wo nie der Quell des Glücks versiegt,
Youkali, ist da, wo alle unsre Sorgen vergeh'n,
ist, wenn in der Nacht ein Licht Hoffnung macht,
der leuchtende Stern ist Youkali!

Youkali, wo man geachtet wird, geborgen sich fühlt,
Youkali, das ist das Land, wo echte Liebe nur zählt,
ist Hoffnung, die in den Herzen aller Menschen wohnt,
Befreiung, die wir für morgen uns erwarten schon.

Youkali, wo unser Land der Sehnsucht liegt,
Youkali, wo nie der Quell des Glücks versiegt.

Doch nur im Traum, aus Phantasie,
's gibt überhaupt kein Youkali,
doch nur im Traum, aus Phantasie,
's gibt überhaupt kein Youkali...

Das Leben reißt uns mit sich,
das Los ist unerbittlich,
die arme Seele sehnt sich
den Nöten zu entflieh'n,
um einen Weg zu finden,
der Welt sich zu entwinden,
da braucht sie kleine Inseln

wie jenes Youkali:

Youkali, wo unser Land der Sehnsucht liegt,
Youkali, wo nie der Quell des Glücks versiegt,
Youkali, ist da, wo alle unsre Sorgen vergeh'n,
ist, wenn in der Nacht ein Licht Hoffnung macht,
der leuchtende Stern ist Youkali !

[Youkali, wo man geachtet wird, geborgen sich fühlt,
Youkali, das ist das Land, wo echte Liebe nur zählt,
ist Hoffnung, die in den Herzen aller Menschen wohnt,
Befreiung, die wir für morgen uns erwarten schon.

Youkali, wo unser Land der Sehnsucht liegt,
Youkali, wo nie der Quell des Glücks versiegt.] (von Ute Lemper weggelassen)

Doch nur im Traum, aus Phantasie,
's gibt überhaupt kein Youkali,
doch nur im Traum, aus Phantasie,
's gibt überhaupt kein Youkali.

*Michael: „Gemeinsam für ein gerechtes und friedliches Land
Es geht nicht fair zu. Nicht in unserem Land, nicht in Europa und auch nicht auf der
großen Bühne der Weltpolitik. Profit triumphiert über Gemeinwohl, Gewalt über
Völkerrecht, Geld über Demokratie, Verschleiß über umweltbewusstes Wirtschaften.*

Peggy: Wo nur noch Werte zählen, die sich an der Börse handeln lassen, bleibt die
Menschlichkeit auf der Strecke. Dagegen stehen wir auf: für Gerechtigkeit und sozialen
Zusammenhalt, für Frieden und Abrüstung, für die Wahrung unserer natürlichen
Lebensgrundlagen.“

*Michael: So steht es im Prospekt einer neuen Bewegung, die sich „Aufstehen“ nennt. Die
Vision klingt toll, macht Hoffnung, spricht uns aus dem Herzen.*

Peggy: Doch wie heißt es so schön: Nicht an ihren Worten sondern an ihren Werken
werdet ihr sie erkennen.

*Michael: Sarah Wagenknecht ist die Galionsfigur dieser Bewegung. Aber ihre eigene
Partei, die Linken, haben sich schon davon distanziert. Und trotzdem, wir müssen daran
glauben, dass gute Ideen schlussendlich stärker sind als Eitelkeit und Egoismus.*

Peggy: Die Sünden, die politische Führer, Konzerne, Banken tagtäglich der
überwiegenden Mehrheit der Menschheitsfamilie antun - im Namen des Fortschritts, des
Gewinns, der Zivilisation - das Abschlachten, Foltern, Vertreiben, Verhungern, das
Ausbeuten, Diskriminieren, Unterdrücken, das erzeugt Wellen, nicht nur Flüchtlingswellen.

*Michael: Die Wellen der Rache, der Wut, der Verzweiflung, der brutalen Vergeltung, die
rollen auf uns zu, die können die Orbans und Seehofers nicht mit Grenzkontrollen und
Sammellager aufhalten, lächerlich.*

Peggy: Diese Tsunamis bahnen sich verheerend ihren Weg und sind viel lauter als das
millionenfache Wehgeschrei der heutigen Täter und Wegschauer dann hier sein wird.

Michael: Ich würde mir wünschen, dass Täter und Opfer Gerechtigkeit erfahren, ohne sogenannte Kollateralschäden. Aber mein Optimismus hält sich da in Grenzen.

Fischpredigt?

Michael: Der Abend ist natürlich nicht lange genug, um alles aufzuzählen, was uns, Sie beschäftigt, was unsere Seelen belastet, unseren Gerechtigkeitssinn zum Verzweifeln bringt, die Millionen Toten, die alleine seit 9/11 auf den Schlachtfeldern des Neoliberalismus gestorben sind, Soldaten und Zivilisten.

Peggy: Wie wir verführt werden, humane Kriege zu führen, um angeblich Schlimmeres zu vermeiden. Und hinterher sind die „befreiten“ Zivilisationen alle ins Mittelalter zurückgebombt.

Michael: So kann man sich die Bodenschätze leichter holen.

Peggy: Wir können heute nicht umfassend über die Machenschaften der Konzerne reden, die hunderte Milliarden Steuern einfach nicht bezahlen, gedeckt von den Politikern, die nichts dagegen tun, sondern von Lobbyisten angestachelt diese Gesetzeslücken erst schaffen.

Michael: Das Börsenkarussell entzieht weitere Milliarden, täglich, die wir auch noch mit erwirtschaften müssen. So kann es einfach nicht weitergehen. So ein krankes System braucht Kriege, braucht Tod. Wie einfach könnte die Welt bessert aussehen...

Peggy: Was da heute passiert, hat mit Kultur, mit Zivilisation einfach überhaupt nichts mehr zu tun!! Wenn man alle Menschen mit Nahrung, Wasser, Wohnraum versorgen und ihnen Gesundheitsfürsorge und Erziehung zukommen lassen will, benötigt man schätzungsweise 17 Milliarden Dollar im Jahr. Das ist eine riesige Summe. Genau soviel wie innerhalb von 14 Tagen auf der Erde für Waffen ausgegeben wird.

Michael: Wir leben doch in Demokratien, wo die Macht vom Volk ausgeht! Das Elend geschieht alles mit unserer Billigung! Schämen wir uns dafür, zumindest etwas, und nehmen wir dieses Gefühl als Auslöser um zu handeln, auf die Straßen zu gehen, Parteien zu gründen, die wieder den Menschen im Mittelpunkt stehen haben.

Peggy: Wehren wir uns gegen die Machtergreifung von Großkonzernen wie Monsanto, Nestle, ..., die uns langsam vergiften, uns mit seichter Unterhaltung lähmen, gegen Medienkonzerne, die uns die Wahrheit verschweigen und manipulieren.

Michael: Umfassend sollen sie uns informieren, dass man sich ein unabhängiges Bild machen kann. Tja.

Peggy: Wir haben Ihnen auf www.friedenskonzerte.com eine Liste mit Informationsmöglichkeiten zusammengestellt, Links zu freien Portalen wie KenFm, Nachdenkseiten, Rubikon, Bloggs wie Progression.at, Bücherlisten zu Journalisten und Autoren, die im Mainstream nicht mehr abgebildet werden.

Michael: Sie müssen sich informieren, um über das Aufregen hinaus zu kommen, um Handlungsbedarf zu spüren. Schauen Sie sich auf YouTube den Vortrag von Prof. Mausfeld von der Uni Kiel an „Warum schweigen die Lämmer“.

Peggy: Mausfeld analysiert klar, wie die Mainstreammedien uns kleine Häppchen vorwerfen, heute dieses Detail, in drei Tagen ein anderes, aber nie so viel, dass wir uns wirklich ein komplettes objektives Bild über Syrien, Afghanistan, das Russlandbashing, die Amerika-Verherrlichung machen können. Er sagt, der Menschen handelt erst dann, wenn er alle Zusammenhänge versteht, vorher regt er sich nur auf.

*Michael: Dr. Rothfuss von der Uni ... beschreibt den Mechanismus, wie wir zu diesen Kriegen verführt werden wie folgt: Am Anfang steht die Schaffung eines Feindbildes, dann kommt eine Kriegslüge, dann die Mobilmachung, Bombenteppiche, Bodentruppen, Hunderttausende bis Millionen Tote. Auch dazu ein Link auf unserer Homepage.
www.Friedenskonzerte.com*

Peggy: Darüber können wir heute nicht so ausführlich sprechen, wie wir eigentlich wollten. Aber Sie wissen ohnehin das meiste schon selber. Füllen Sie die Lücken, Informieren sie sich, das ist die größte Waffe, die wir gegen die mediale Fernsteuerung unserer Gehirne haben.

Michael: Wenn der Nationalismus sich erneut Bahn gebrochen hat, dann ist es zu spät! Die Politik warnt viel zu wenig, merken sie was? Teile und Herrsche, ein altes Prinzip, an der Macht zu bleiben und das böse Werk weiter zu führen. Links gegen Rechts, das ist heute das beherrschende Thema, das ablenkt von steigenden Waffenexporten, Aufrüstung, Lobbyverseuchung und schleichender Enteignung.

Peggy: (zeigt das Sophie-Scholl-Plakat der AfD): Wählen Sie nicht Parteien, die solche Grenzen überschreiten

Zum Thema Meinungsfreiheit: Ken Jebsen, der mit KenFM eines der größten alternativen Medienportale im Internet aufgebaut hat, sagte - nachdem Rechte Morddrohungen gegen ihn und seine Familie ausgesprochen hatten:

Wenn man vielleicht in 30 Jahren zurückblickt, wird man möglicherweise sagen: Die Demokratie war am Bröckeln, die großen Volksparteien hatten miese Ergebnisse, es war eine gewalttätigen Stimmung auf der Straße, Hunderttausende Flüchtlinge kamen ins Land, was die Situation verschärfte.

Michael: Man war schlecht zu sprechen auf das was anders war. Demos wurden mit Wasserwerfern begleitet, G 20 Gipfel waren extrem gewalttätig, es gab in Europa von Griechenland bis Catalonien bürgerkriegsähnliche Zustände.

Peggy: Wir müssen wach bleiben, dürfen nicht wegschauen, damit nicht wieder ein Blutausch als Ventil kommt. Freier Journalismus findet in den Mainstreammedien kaum mehr statt. Vieles findet man nur noch im Internet.

Michael: Wenn ich zum Arzt gehe und er sagt mir nicht was ich habe, habe ich die Krankheit dann nicht? Wir brauchen den freien Journalismus zur Machtkontrolle.

Peggy: Wenn der Arzt das Medikament nicht verschreibt, dann boykottiert er den Patienten. Eine Gesellschaft, die den freien Journalismus nicht zulässt, ist dem Untergang geweiht. Das ist Kapitalfaschismus.

Michael: Wenn es nur noch Mainstream gibt, dann ist das Propaganda. Es sind ja heute schon 80 Prozent der Nachrichten von ausländischen Agenturen, hauptsächlich aus Amerika.“ Soweit Ken Jebsen.

Peggy: Peter Scholl-Latour, einer der letzten großen Welterklärer sagte am Anfang seiner Karriere: „Die Freiheit der Presse im Westen ist letztlich die Freiheit von 200 reichen Leuten, ihre Meinung zu veröffentlichen.“
Kurz vor seinem allzu bedauerlichen Tod 2014 sagte er, es sind noch 4 oder fünf 5.

Peggy: Von einem, der seine Liebe zur Wahrheit bitter büßen musste handelt die Freiheitsoper „Fidelio“ von Ludwig van Beethoven. Hören sie die Arie des Florestan „Gott, welch Dunkel hier.“

10 Sekunden Stille

Gott, welch Dunkel hier
Arie des Floristen aus „Fidelio“
Michael

Gott! welch' Dunkel hier! O grauenvolle Stille!
Öd' ist es um mich her: Nichts lebet außer mir.
O schwere Prüfung! Doch gerecht ist Gottes Wille!
Ich murre nicht: das Maß der Leiden steht bei dir.

In des Lebens Frühlingstagen ist das Glück von mir gefloh'n;
Wahrheit wagt' ich kühn zu sagen, und die Ketten sind mein Lohn.
Willig duld' ich alle Schmerzen, ende schmäählich meine Bahn;
süßer Trost in meinem Herzen: meine Pflicht hab' ich getan!
(in einer an Wahnsinn grenzenden, jedoch ruhigen Begeisterung)
Und spür' ich nicht linde, sanft säuselnde Luft?
und ist nicht mein Grab mir erhellet?
Ich seh', wie ein Engel im rosigen Duft sich tröstend zur Seite mir stellet, –
ein Engel, Leonoren, der Gattin so gleich,
der führt mich zur Freiheit in's himmlische Reich.

Peggy: Mit dem 1. August 2018 sind die natürlich verfügbaren Ressourcen nach den Berechnungen der NGO Global Footprint Network für das Jahr 2018 aufgebraucht. Somit hat die Menschheit einen Tag früher als im Vorjahr den "Welterschöpfungstag" erreicht.

Michael: Ab dem 1. August verbrauchen wir mehr, als uns die Erde geben kann, fünf Monate lang.

Peggy: Und zwar durch Überfischung der Meere, Zerstörung der Wälder, und durch den Ausstoß von mehr CO2 als unsere Ökosysteme absorbieren können.

Michael: Das Global Footprint Network legt den "Earth Overshoot Day" seit den 1970er-Jahren fest, zu Beginn fiel er noch auf den 29. Dezember.

Peggy: In Österreich fiel der nationale Erschöpfungstag diesmal auf den 13. April. Negativer Spitzenreiter ist Katar, wo bereits vor Mitte Februar eine negative Bilanz erreicht wurde, am besten schnitten hingegen Vietnam, Marokko und Kirgisien ab, wo die Ressourcen noch bis Mitte Dezember reichen würden.

Rund ein Viertel unseres ökologischen Fußabdruckes ist auf die Ernährung zurückzuführen. Insbesondere Fleisch beansprucht nicht nur enorme Flächen im In- und Ausland, sondern heizt auch den Klimawandel ordentlich an.

Michael: Wir leben, als hätten wir 1,7 Planeten zur Verfügung.

Peggy: So viele Fakten, die aufhorchen lassen, die uns auf die Straßen treiben müssten. Doch wir tun es nicht. Warum? Brot und Spiele! Das funktioniert heute noch. Die Amerikaner nennen das modern Tittitainment.

Michael: Nehmen Sie doch nur Fussball her:

Für 2022 wurde nach einem undurchsichtigen Wahlverfahren Kathar die Fussball WM zugesprochen. Schnellstraßen, Stadien, Luxushotes, Wasserleitungen, Entdanzungsanlagen usw. werden in pharaonischem Ausmaß erbaut, hauptsächlich bengalischen, indischen, und nepalesischen Arbeitern, die wie Sklaven gehalten werden.

Peggy: Seit 2010 sind bereits 1400 Arbeiter ums Leben gekommen. Amnesty International hat die Fifa aufgefordert, für ein Mindestmaß an Arbeitsschutz zu sorgen. Bis heute gab es keine Reaktion.

Michael: Beckenbauer als Fifa-Offizieller sagte dazu, ich habe da unten keine Sklaven gesehen.

Peggy: Bis 2020 werden weitere 7000 Menschen bei den Bauarbeiten ums Leben gekommen sein.

Michael: Lebensmittelskandale, einer nach dem anderen. Wir sind empört, aber wir gehen nicht dagegen auf die Straße. Nur 2018 gab es Gammelfleisch, Colibakterien, Novovirus, Salmonellen, Listerien, Staphylokokken, Arsen im Reis, Gift im Kinderspielzeug, Antibiotika, Dioxin, Fipronil im Fleisch, Gift in der Kleidung usw.

Peggy: Bestimmt nicht unrecht hat der deutsche Publizist Jürgen Todenhöfer, wenn er resultiert: Ich bin mir sicher, dasss die Menschen im Mittleren Osten, Afghanistan, Irak, Libyen und Syrien genug haben von den Interventionen der USA. Alle wissen wir, dass es um wirtschaftliche Interessen geht, dass Soldaten und Völker der Nato der Kriegspropaganda auf den Leim gehen.

Michael: Es geht um knallharte wirtschaftliche Interessen. Und nicht um Menschenrechte und Demokratie. Auch nicht im Iran. Wenn es um ihre Interessen geht, arbeiten die USA mit den größten Diktatoren zusammen.

Peggy: Die USA haben über 1000 Militärstützpunkte auf der Welt, die nach dem Grundsatz „Wir sind gekommen, um zu bleiben“ in den letzten Jahrzehnten entstanden sind. Amerika, der Öljunkie, hat durch seine imperialistischen Angriffskriege nach dem 2. Weltkrieg, die großteils ohne UNO-Mandat und gegen das weltweit geltende Gewaltverbot der UN geführt wurden, 50 - 60 Mio Tote Zivilisten und Militärs zu verantworten, hat über 40 Regierungen gestürzt, hat nach dem Kalten Krieg die Chance zum Frieden nicht genützt, im Gegenteil.

Peggy: Alles läuft nach dem geostrategischen Plan der USA, den Zbigniew Brzezinski , Berater aller US-Präsidenten seit Jimmy Carter, in seinem Buch „Amerika, die einzige Weltmacht“ als hochoffizielle Doktrin, zusammengefasst hat.

Michael: Meiner Meinung nach ist dieser Plan nicht weit weg von Hitlers „Mein Kampf“.

Peggy: Der persönliche Berater der letzten sechs US-Präsidenten und ein Vorbild Obamas, Zbigniew Brzezinski höchstpersönlich, schreibt in seinem Buch offen und ehrlich, dass Demokratie, Freiheit, Menschenrechte, Freihandel etc. nötigenfalls ganz gezielt als Instrumente missbraucht werden müssen, wenn es dem Erhalt der weltweiten US-Vormachtstellung dienlich ist.

Michael: Das erste und bisher einzige Imperium der Weltgeschichte ist nach der Lesart Brzezinskis das US-Imperium. Für Brzezinski ist die Welt das Schachbrett für die Spielzüge der Geopolitik. Dieses machtpolitische Spiel ist von den USA derart zu gestalten, dass alle eventuell möglichen Konkurrenten des US-Imperiums kleingehalten, geschwächt und/oder völlig ausgeschaltet werden.

Peggy: In der Lesart Brzezinskis gibt es demzufolge für das US-Imperium weder Freund noch Feind, sondern nur mögliche Konkurrenten: Freunde sind nur scheinbare Freunde – heute Freund, morgen Feind (und umgekehrt), je nach dem Nutzen für das US-Imperium – m. E. nicht nur in der Außenpolitik, sondern ebenso in der Innenpolitik.

Michael: Daraus folgt, dass das „Management des US-Imperiums“ auch im Innern der USA jeden Gegner – US-Verfassung hin, US-Verfassung her – zu eliminieren hat. Sunnyboy Obama war übrigens ein ganz besonderer Fan von Brzezinski. Tja, es steckt eben in jedem von uns ein Engel und ein Teufel. Lesen Sie dazu auch Machiavellis „Fürst“. Da stehen alle Anweisungen drin, wie ein Herrscher seine Macht erhalten kann, von der Ermordung der Intellektuellen bis zum Prinzip „Teile und Herrsche.“ alles nicht so schwer zu durchschauen.

Peggy: Und nein, das ist kein Amerika-Bashing, es sind nur Darstellungen von Tatsachen. Gehen Sie auf unsere Homepage, sie finden dort Buchtips und Links zu all diesen Informationen und können sich selbst eine eigene Meinung bilden. Das ist ein gutes Gefühl.

*Michael: Wir fordern: Stoppt alle Waffenlieferungen in Kriegsgebiete.
Beendigung Deutschlands an Bombenkriegen.
Verhinderung der geplanten Verdoppelung des Verteidigungshaushaltes.
Investieren in das Leben in Deutschland, in Europa, nicht in das Sterben im Ausland.*

Peggy: Überall Krieg, Terror, Flüchtlingstragödien, Rassenhass, Umweltskandale, Armut, soziale Kälte und leeres Gerede. Man möchte frustriert aufgeben, aber Nein! Eine Handvoll entschlossener Menschen kann die Welt verändern.“
Wir können alle dabei mithelfen.

Michael: Wenn wir die Einzelschicksale sehen lernen, versuchen zu fühlen, was so viele Unschuldige zu leiden haben, dafür, dass wir hier auch nicht wirklich glücklich sind, und wenn, nur eine Handvoll. Ist das Links? nein, das ist einfach menschlich gedacht. Hören sie Peggy Steiner mit einem Lied aus dem Zyklus Anne Frank...

10 Sekunden Stille

Anne Frank
Peggy

Es scheint die Sonne, blau ist der Himmel, strahlendblau.
Wir haben ungewöhnlich gutes Wetter.
Drum steige ich morgens zum Luftholen auf den Dachboden.
Von hier aus, von meinem Lieblingsplatz aus,
kann ich die schmalen Bänder der Kanäle sehen,
den kahlen Kastanienbraun mit den glitzernden Tautropfen daran.
Weiße Möwen seh ich und noch andre Vögel.
Die scheinen im Tiefflug wie aus Silber zu sein.
Durch das offene Fenster blicke ich und kann fast ganz Amsterdam überschauen:
Ein Meer von Dächern, das weit bis an den Horizont reicht.
Solange es das noch gibt, so lange ich das noch erlebe,
diesen Sonnenschein, diese vortreffliche Erde, darf ich nicht traurig sein.
Wenn jemand großen Kummer hat, sich einsam fühlt und unglücklich,
dann ist das beste Mittel hinaus zu gehen, wo man mit sich alleine ist,
mit der Natur, allein mit Gott.
Denn ich glaube wirklich, dass die Natur vermag zu lindern jegliches Leiden.
Wenn ich in den Himmel schaue, dann denke ich,
dass all diese Grausamkeiten auch mal ein Ende haben,
und auf der Erde wieder Ruhe und Frieden herrschen werden.
Doch bis dahin muss man seine Ideale hochhalten.
Nicht den Mut verlieren!
Schwache fallen um, die Starken werden standhalten.
Mit Freuden bin ich bereit, mich aufzuopfern für die Zukunft.
Und wenn der liebe Gott mich am Leben lässt,
dann werde ich für die Menschen arbeiten.
Und nun weiß ich, dass Tapferkeit und Lebensfreude
das Allerwichtigste bedeuten!
Auf Reichtum und Ruhm kann wirklich man verzichten.
Der Seelenfrieden kann jedoch nur für kurze Zeit verblassen,
denn er wird wieder erwachen
und uns ein Leben lang erfüllen mit Glück.
Solange schauen wir ohne Furcht in den Himmel.

Michael: Der Materialismus unserer Zeit wird die Probleme der Welt nicht lösen. Ein großes Herz ist wichtiger als ein großer Geldbeutel.

Wir brauchen eine Politik, deren oberstes Motto heißt: Behandelt andere so, wie ihr selbst behandelt werde wollt.

Peggy: Die Kriegstreiber, die Waffenkonzerne wissen genau, wie man neue Krisenherde schürt, um die Waffenarsenale leeren zu können. So wie sie nach jedem Amoklauf zynisch Lehrer und Schüler bewaffnen wollen, so züchten sie Terroristen.

Michael: Erwischt man einen kommen dutzende nach. So wächst der Hass, so wächst der Terrorismus, so wächst der Überwachungsstaat, so schrumpft die Demokratie auf Unkenntlichkeit zusammen.

Peggy: Doch „Der Sinn des Lebens besteht darin, glücklich zu sein“, weiß der Dalai Lama. Nur wenige werden ihm da widersprechen. Widmen wir uns zum Schluss diesem schönen Lebenssinn, dem Glücklichsein.

Michael: Für die Glücksforschung stehen menschliche Beziehungen an absolut erster Stelle.

Peggy: Wenn man genug Geld hat, dann macht materieller Besitz maximal 10 Prozent am Gesamtglück aus. Geld macht besonders dann glücklich, wenn man es statt in materielle Güter in unvergessliche Erlebnisse steckt, oder andern damit eine Freude macht. Denken Sie also daran, wenn sie beim Hinausgehen an unserer Kiste für freiwillige Spenden vorbei gehen.

Michael: Spaß beiseite: Wollen Sie glücklich sein? Seien sie es einfach, sagt eine alte Weisheit. So einfach kann es manchmal wirklich sein.

Peggy: Aristoteles stellte fest, Glücklich sein kann man nur, wenn es andern auch gut geht. Deshalb müssen wir lernen, diese Welt als eine weltumspannende Menschheitsfamilie zu empfinden, wie der Schweizer Historiker und Friedensforscher Dr. Daniele Ganser es so schön formuliert.

Michael: Auch zu seiner Arbeit finden Sie auf unserer Homepage alle Links, die wir Ihnen wärmstens ans Herz legen. Er hinterfragt wissenschaftlich die offizielle Version von 9/11, was ihm mächtig Probleme eingebracht hat.

Peggy: Tja, wir dürfen über alles offen reden, aber über bestimmte Themen dann doch nicht so...

Michael: Ganser hat viele spannende und informative Bücher geschrieben, wie „Illegale Kriege“. Nach dem 2. Weltkrieg haben alle Nationen dieser Welt die UNO-Charta unterschrieben, in der ein internationales Gewaltverbot manifestiert ist. Nur nach dem Beschluss des UN-Sicherheitsrates und im Falle der Selbstverteidigung sind Kriege nach geltendem Recht noch erlaubt.

Peggy: Deshalb sind fast alle Kriege, die seither geführt wurden illegal und die Staatsmänner, die sie durchgeführt haben, Kriegsverbrecher. Aber wir wollen ja über Glück reden.

Michael: Glückliche Menschen haben eine höhere Lebenserwartung. Es gibt Staaten, die messen den politischen Erfolg am Zuwachs des Glücks ihrer Bürger. Das Recht auf Glück ist in vielen Verfassungen als Grundgesetz verankert. Schulen, in denen man das Fach „Glück“ eingeführt hat, verzeichnen bessere Noten und besseres Sozialverhalten.

Peggy: Es gibt zwar immer mehr Produkte und Dienstleistungen, aber Dinge wie Liebe, Erfolg, Gesundheit oder Schönheit, die wirklich glücklich machen würden, sind nach wie vor nur selten zu kaufen.

Michael: Zwar zeigt die Werbung ständig Menschen, die dank neuen Produkten, Seminaren, Kursen oder Diäten liebesfähiger, erfolgreicher, schöner und gesünder geworden sind. Doch wenn man es dann selbst versucht, scheitert man oft kläglich.

Peggy: Was macht denn eigentlich unglücklich?
Vergleichen zum Beispiel, verhindert den Anstieg ihres eigenen Glücksempfindens.

Michael: Der Gewöhnungseffekt: Zum Beispiel gewöhnen sich Menschen relativ rasch an ein höheres Einkommensniveau und betrachten dieses nach kurzer Zeit als selbstverständlich. Und was selbstverständlich ist, macht nicht mehr glücklich.

Peggy: Die große Auswahl kann unglücklich machen: Die Möglichkeiten für Arbeit, Freizeit und Konsum nehmen ständig zu, "anything goes". Aber der Entscheid für das Richtige wird dadurch immer schwieriger, weil wir ja nicht mehr Zeit haben.

Michael: Glück, jenem inneren Zustand, den Plato, Aristoteles und fast alle wichtigen nachfolgenden Denker als das höchste für den Menschen erreichbare Gut annehmen.

Zeit für Musik: Elsa und Lohengrin in Wagners „Lohengrin“ drücken Ihre Liebe zueinander in magisch schöner Weise aus. Den Beginn des „Brautgemach“ wollen wir ihnen nicht vorenthalten.

10 Sekunden Stille

Lohengrin - Brautgemach
Duett

Lohengrin

Das süße Lied verhallt; wir sind allein,
zum erstenmal allein, seit wir uns sahn.
Nun sollen wir der Welt entronnen sein,
kein Lauscher darf des Herzens Grüßen nahn.
Elsa, mein Weib! Du süße, reine Braut!
Ob glücklich du, das sei mir jetzt vertraut!

Elsa

Wie wär' ich kalt, mich glücklich nur zu nennen,
besitz' ich aller Himmel Seligkeit!
Fühl' ich zu dir so süß mein Herz entbrennen,
atme ich Wonnen, die nur Gott verleiht;
fühl' ich zu dir so süß mich entbrennen,
atme ich Wonnen, die nur Gott verleiht!

Lohengrin

Vermagst du, Holde, glücklich dich zu nennen,
gibst du auch mir des Himmels Seligkeit!
Fühl' ich zu dir so süß mein Herz entbrennen,
atme ich Wonne, die nur Gott verleiht;
fühl' ich so süß usw.

Peggy: Die Macht geht vom Volk aus. Nutzen wir diese Macht, jeder einzelne von uns. Seien wir mündige Bürger und bilden wir uns... unsere eigene Meinung. Sie finden dazu auf unserer Homepage alle Belege für alle faktischen Behauptungen des heutigen Abends.

Michael: Informieren Sie sich so lange bis sie den Drang zum Handeln spüren. Und dazu finden Sie dann auf unserer Homepage auch genügend Möglichkeiten an Pionieren, die biologisch und nachhaltige Landwirtschaften, bauen, Politik machen usw.

Peggy: Die Politiker, die jetzt Verantwortung tragen und sie auch missbrauchen und zwar nicht für sondern gegen ihr Volk, die reagieren immer.

Michael: Wenn der Druck aus dem Volk groß genug ist, größer als der Druck der Großkonzerne über den Lobbyismus, dann werden sie in unsere Richtung reagieren.

Peggy: Und diesen Druck müssen wir auch auf die selbsternannten Wirtschafts- und Finanzeliten ausüben. Wir müssen uns nur unserer Macht als Konsumenten bewusst sein, der Macht des guten Willens.

Michael: Ohne Konsumenten, Steuerzahler und Kreditnehmer können die gar nichts machen. Es gibt Alternativen! Nützen sie sie. Werden wir Optimisten und Ermöglicher einer guten Entwicklung, lösen wir die Pessimisten und Verhinderer ab.

Peggy: Wir sind mehr gegen Rechts und wir sind mehr auf dem Weg zu mehr Empathie und Menschlichkeit.

Beide: In diesem Sinne: Kommen Sie gut nachhause und bleiben Sie wach, informieren sie sich, übernehmen Sie Verantwortung und werden Sie aktiv.

10 Sekunden Stille

Licht und Liebe

(Schubert)

Duett

Wir halten zehn Sekunden inne vor jedem Lied,
jeder Arie für ein gerade verhungertes Kind...

Matthäus von Collin (1779-1824)

Liebe ist ein süßes Licht.
Wie die Erde strebt zur Sonne
Und zu jenen hellen Sternen
In den weiten blauen Fernen,
Strebt das Herz nach Liebeswonne;
Denn sie ist ein süßes Licht.
Sieh, wie hoch in stiller Feier
Droben helle Sterne funkeln:
Von der Erde fliehn die dunkeln,
Schwermutsvollen trüben Schleier.
Wehe mir, wie so trübe
Fühl' ich tief mich im Gemüte,
Das in Freuden sonst erblüte,
Nun vereinsamt, ohne Liebe.
Liebe ist ein süßes Licht.
Wie die Erde strebt zur Sonne
Und zu jenen hellen Sternen
In den weiten blauen Fernen,
Strebt das Herz nach Liebeswonne:
Liebe ist ein süßes Licht.

